

Vorwort

„Kinder sind die Perlen unseres Lebens“

-I. Streicher-

Liebe Leserinnen und Leser,

sie halten gerade unsere Konzeption in der Hand. Sie ist für uns und für Sie ein Leitfaden sowie Orientierungshilfe im pädagogischen Betreuungsalltag. Unser Ziel ist es, Ihnen mit der Konzeption unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar zu machen.

Unser Kinderhaus ist nach der Hl. Margareta benannt. Der Name Margarete bedeutet „Perle“. Perlen sind Kostbarkeiten, klein und voller Kraft. Für unseren Leitspruch fanden wir diesen symbolischen Zusammenhang mit der Namenspatronin unserer Einrichtung sehr passend. Denn auch in unseren Kindern steckt dieses kostbare und kraftvolle Sein.

Deshalb möchte unser Leitspruch die einzigartigen Begabungen und Talente des Kindes stärken und mit unserem pädagogischen Angebot Möglichkeiten geben, neue Kostbarkeiten in seinem Selbst zu entdecken.

Wir sehen in jedem Kind einen kostbaren Schatz mit besonderen Begabungen und Talenten. Im sozialen Kontext vermitteln wir ihm die nötigen Basiskompetenzen für ein gelingendes, zufriedenes Leben. Eine wertschätzende Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit, der sich auch in der hohen Fachlichkeit des Personals wieder spiegelt.

Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen, die großen und kleinen, offenen und verborgenen Schätze der Kinder zu Tage zu fördern, um die bestmögliche Entwicklung und Bildung jedes einzelnen Kindes möglich zu machen.

Wenn Sie Fragen haben, scheuen Sie sich nicht, diese an das Fachpersonal zu richten – wir freuen uns, Ihnen Antwort geben zu können.

Ihr Team des katholischen Haus für Kinder St. Margareta

1. Unser Kinderhaus stellt sich vor

1.1. Die Lebens- und Familiensituation unserer Kinder

Kinder brauchen oft eine reichhaltigere Umwelt, als die meisten Familien sie unter heutigen Bedingungen bieten können. Kinder sind heute nicht mehr selbstverständlich in ein Geflecht von Geschwister- und Nachbarschaftsbeziehungen eingebunden, sie sind oft auf öffentliche Orte angewiesen, an denen sie verlässliche und überschaubare Beziehungen erleben können. Viele Familien stellen fest, dass sie ihren Kindern nicht mehr allein die notwendigen Erfahrungsräume und Sozialkontakte bieten können.

Unser Kinderhaus ist daher mehr und mehr zu einem Ort der Begegnung geworden und muss auf die veränderten Lebensbedingungen der Familien mit einer neuen, zeitgemäßen Pädagogik darauf eingehen.

Für Kinder und Eltern gleichermaßen ist er zu einem Ort des Austausches, des Lernens und der Erfahrungen geworden.

In unserer Einrichtung stellt sich die Familiensituation bei den meisten unserer Kinder folgendermaßen dar:

Ca. 80% unserer Kinder leben in Kleinfamilien (Eltern und Kind/Kinder).

Mehrere Familien erhalten Unterstützung von den Großeltern, die sehr engen Kontakt miteinander pflegen und auch am Erziehungsalltag teilnehmen.

Somit ist vielen Müttern eine Teilzeitbeschäftigung oder Vollzeitbeschäftigung möglich, welche in den meisten Fällen in den umliegenden Orten oder in den Großstädten München und Augsburg ausgeführt wird.

Ein kleinerer Teil unserer Kinder kommt aus Familien, deren Eltern allein erziehend sind.

Der Nachmittag der Kinder ist durch verschiedene Freizeitaktivitäten wie z.B. Musikschule, Vereine, Ballett angereichert, jedoch bleibt den meisten Kindern noch genügend Freiraum für eigene Aktionen.

1.2 Beschreibung des Kinderhauses

Das Kinderhaus liegt eingebettet in ein Wohngebiet des 1000 Einwohner zählenden Dorfes Schwifting. Daneben schließen sich Wirtschaftswege, Wiesen und Wälder an. Auch einige landwirtschaftliche Betriebe finden sich in der Umgebung des Kinderhauses.

Bis Sommer 1993 gingen die Schwiftinger Kindergartenkinder in den Penzinger Kindergarten. Dieser gelangte aber zu dieser Zeit an seine Platzkapazitäten und so entschloss sich der Gemeinderat im November 1991 dazu, einen eigenen Kindergarten im Dorf zu errichten. Pfarrei und Gemeinde arbeiteten dabei beispielhaft Hand in Hand, so dass das Projekt innerhalb von zwei Jahren verwirklicht werden konnte. Planer und Bauleiter des Gebäudes war Heinrich Epp. Durch die Mithilfe zahlreicher freiwilliger Helfer konnten Gebäude, Außenanlagen und Einrichtung weit unter dem geschätzten Bedarf von rund 1 Million D-Mark verwirklicht werden.

Am 01.09.1993 öffnete der Kindergarten dann seine Tore als 1 gruppige Einrichtung mit Platz für bis zu 28 Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

Um den immer größer werdenden Bedarf an Betreuungsplätzen im Krippenalter nachzugehen, hat sich die Gemeinde im Herbst 2013 dazu entschlossen, eine angepasste Betreuung für Kinder unter 3 Jahren anzubieten und den Kindergarten um eine weitere Gruppe auf dann 2 bzw. vorübergehend 3 Kindergartengruppen zu erweitern.

Die Einrichtung verfügt über zwei Gruppenräume sowie die dazugehörigen Nebenräume, Leiterinnenzimmer, Sanitärbereiche, eine Küche sowie ein Turnzimmer und Lagerräume im Keller.

Um dem veränderten Anspruch in der Betreuung der Kinder weiterhin gerecht zu werden und auch im Grundschulbereich verlässliche Betreuungsstrukturen zu schaffen, erweitert die Gemeinde den bestehenden Teil des Kindergartens um zwei Gruppen. Nach Fertigstellung des Anbaus wird es neben zwei Kindergartengruppen im Altbestand eine Krippengruppe sowie die Schulkindbetreuung im Neubau geben.

Ausstattung der Gruppenräume

Die Gruppenräume sind zum Teil mit einer Küchenzeile, Kork- bzw. Holzboden ausgestattet. Neben Teppichen bieten auch kindgerechte Tische den Kindern Spielräume. Es gibt eine Bau-, Puppen- und Lesecke. Neben diesen Spielmaterialien stehen den Kindern eine gut sortierte Auswahl an hochwertigen Kinderbüchern, Kinderspielen, Bastel- und Malmaterialien bereit.

Im Gang befindet sich für jede Gruppe eine Garderobe, in welcher die Kinder ihre eigenen Dinge deponieren können.

Das Turnzimmer ist mit Bänken, Matten und weiteren Turnutensilien (Bällen, Kegeln, Seilen...) gut ausgestattet.

Die Küche verfügt über eine zweckmäßige Ausstattung mit Fliesenboden und entsprechende Sitzmöglichkeiten.

Im Eingangsbereich des Kindergartens haben die Besucher und Eltern die Möglichkeit an einem Sitzeck Platz zu nehmen und aktuelle Informationen, Bücher etc. zu lesen.

Ausstattung der Außenanlage

Unsere Einrichtung besitzt eine Außenspielfläche von ca. 1200 qm². Sie ist mit einem Zaun umrandet. Neben Büschen, die den Kindern als Versteckmöglichkeiten dienen, hat unser Garten auch einige Kletterbäume.

Daneben können sich die Kinder im großen Sandkasten, der Villa Kunterbunt, der Nestschaukel und der Wippe sowie am Rutschbahnberg austoben. Heimische Beerensträucher und Obstbäume sowie Beete bieten den Kindern die Möglichkeit, Naturerfahrungen zu machen und gesunde Früchte zu naschen.

Seit 2014 gibt es eine weitere Gartenfläche im Anschluss an den bestehenden Gartenteil, welcher zum Fußballspielen und für Bewegungsangebote sowie Feste genutzt wird.

1.3. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.3.1. Ausstattung unserer Gruppenräume

Bauecke

- verschiedenes Bau- und Legematerial aus Holz und Kunststoff
- Ergänzungsmaterial aus Tüchern, Decken, Kisten, Stühlen, Tieren

In der Bauecke wird das Kind mit Konstruktion, Planung und Umweltgestaltung bekannt. Es kann kreativ tätig werden (je einfacher die Materialien, desto größer die Kreativität). Das Kind erfährt eine sinnvolle Ordnung beim Einräumen des Baumaterials.

Hier lernen Kinder zudem mathematische Grundsätze, erste naturwissenschaftliche Erkenntnisse sowie ästhetische und bildnerische Grundlagen kennen. Zudem fördert das Spiel in der Bauecke die sprachliche Kompetenz der Kinder sehr stark, da sie sich in ständigen Austausch befinden.

Puppenecke

- Kuschecke mit Decken, Tüchern, Kissen, Plüschtieren
- Verkleidungskiste
- Puppenküche mit entsprechenden Utensilien (Geschirr, Töpfe...)
- Haushaltszubehör (Besen, Bügelbrett, Kehrblech, Wäscheleine...)
- Puppen

In der Puppenecke werden die sog. Vater-Mutter-Kindspiele gepflegt. Das Rollenspiel steht hier an erster Stelle. Dort werden Lebenswelten nachgestellt und deshalb ist sie realitätsnah eingerichtet.

Hier lernen die Kinder die praktischen Dinge des Alltags sowie häusliche Tätigkeiten zu üben bzw. zu erkennen.

Außerdem bietet die Puppenecke mit ihren verschiedenen Zonen eine Rückzugsmöglichkeit für die Kinder, von wo aus sie beobachten, ausruhen oder allein sein können.

Die Lernziele des Bildungs- und Erziehungsplanes werden beim Spiel in der Puppenecke vor allem im sprachlichen Bereich, im ethischen/religiösen Bereich sowie in der kulturellen Bildung erreicht.

Auch die Kompetenz des Handelns im sozialen Kontext zu erlernen ist hier ein wichtiges Bildungsziel.

Lesecke

- gemütliche Sitzcke mit Sofa
- verschiedenes Bücherangebot, den jeweiligen Themen entsprechend

Bilderbücher helfen Kindern, ihre Umwelt besser zu verstehen. Sie fördern die kognitiven Bereiche des Kindes. Indem sich die Kinder spielerisch mit den Buchinhalten auseinandersetzen, lernen sie, Zusammenhänge zu begreifen und den Wortschatz zu erweitern. Außerdem geben Bilderbücher Anregungen, sich mit bestimmten Problemen auseinanderzusetzen, zeigen Lösungsmöglichkeiten auf und regen die Kinder durch eine ästhetische Gestaltung zu eigenem, kreativen Tun an.

Das Lernziel in der Lesecke bezieht sich vor allem auf die sprachliche Bildung und Erziehung sowie die ästhetische, bildnerische und kulturelle Erziehung. Außerdem spielt hier die Medienbildung sowie die elementare informationstechnische Bildung eine große Rolle.

Kreativtisch

- alle Arten von Malutensilien (Wachsmalkreiden, Holzstifte, Wasserfarben...)
- Klebstoff und Scheren
- Papier aller Art (Buntpapier, Tonpapier...)
- Knete

Am Kreativtisch können die Kinder ihr schöpferisches Tun ausleben. Durch gegenseitige Hilfe und Anregung lernen die Kinder unterschiedliche Arten von Kreativität kennen. Die Schulung der Feinmotorik wird hier besonders angesprochen. Daneben lernen die Kinder auch, sich gegenseitig Achtung und Anerkennung entgegenzubringen, da jedes Kind eigene Ideen und Möglichkeiten am Kreativtisch beisteuert.

Die Bildungsziele des Bildungs- und Erziehungsplanes sind hier umgesetzt, indem die Kinder ästhetische, kulturelle sowie bildnerische Bildung erfahren, die sprachliche Bildung gefördert wird und interkulturelle (integrative) Bildungsziele verfolgt werden.

Montessorimaterial

- Übungen des täglichen Lebens
- Schüttübungen

In der Einrichtung befinden sich immer wieder einzelne Montessorimaterialien. Neben Übungen des täglichen Lebens lernen die Kinder bei diesen Aufgaben, selbständig zu messen, zu wiegen und zu zählen. Diese Übungen bieten den Kindern Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten und die Lernerfahrung, die Kinder bei der selbständigen Tätigkeit machen, hilft ihnen, ihre Selbständigkeit zu erweitern. Hier werden die sozialen sowie sprachlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen gefördert.

Spieltisch, Spielteppich

- Tisch- und Konstruktionsspiele (Lego, Haba-Spiele, Kugelbahn...)
- Puzzle

Kinder haben ein enormes Bewegungsbedürfnis und brauchen deswegen genügend Platz zum Spielen. Der Spielteppich bietet ausreichend Platz für große Spiele, am Tisch wird häufig mit kleineren Dingen gespielt.

Durch den Umgang mit Spielen lernen die Kinder die komplette Bandbreite der im Bildungsplan erwähnten Erziehungs- und Bildungsziele. Von der interkulturellen Förderung über die Spracherziehung, die mathematische Bildung bis hin zur gesundheitlichen Bildung und Erziehung ist Lernen möglich.

Turnzimmer

- Ausstattung mit verschiedenen Turngeräten
(Kasten, Matten, Kegel, Bälle)

Im Turnzimmer finden angeleitete Aktionen statt, die die Geschicklichkeit, Körperwahrnehmung, Koordination, Reaktion sowie das Gleichgewicht schulen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang nachzugehen und sich mit anderen im Kräftenessen zu üben. Beim Turnen lernen die Kinder auch, ihr eigenes Können einzuschätzen und Selbstvertrauen zu entwickeln.

Die Bewegungserziehung sowie die sportliche Förderung der Kinder und die gesundheitliche Bildung sind hier die vorrangigen Bildungsziele.

Garten

Im Garten können sich die Kinder völlig frei und ungehindert bewegen und lernen so, ihre Kräfte einzuteilen und eigene Grenzen zu erkennen. Auch ein sorgsamer Umgang mit den Spielmaterialien und vor allem mit ihrer Umwelt ist im Garten gefordert. Regeln anerkennen und sie beachten ist auch im Garten ein wichtiges Lernziel. Die taktile Wahrnehmung der Kinder wird vor allem durch das Sandspielen gefördert.

Die Bildungsziele beim Spiel im Garten sind die Umweltbildung, die Bewegungserziehung, die sprachliche Förderung sowie das Handeln im sozialen Kontext.

Wie beschrieben, dienen alle Bereiche einer gezielten Förderung des einzelnen Kindes.

Jeder Raum und jedes Zimmer hat seinen bestimmten Schwerpunkt. Dieser dient den Kindern als Orientierungshilfe im täglichen Kindergartenalltag. Für uns heißt das auch, dass wir unsere Räume nicht mit Dekorationen und Spielen überladen, da die Kinder sonst einer dauernden Reizüberflutung ausgesetzt wären, was die Unruhe und Lautstärke in der Gruppe stetig zunehmen ließe.

2. Die Aufgaben unserer Einrichtung

„Damit aus Kleinem Großes wird“

In unseren katholischen Kindertagesstätten sind alle Kinder willkommen und werden in ihrer Persönlichkeit geachtet. Wir sehen Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes und begegnen ihnen in ihrer Einzigartigkeit.

Wir schaffen Orte der Begegnung, die sich auszeichnen durch Verlässlichkeit, Struktur und Vertrauen. Unsere Arbeit wird bestimmt von christlichen Werten, welche wir aktiv leben und so für Eltern, Kinder und Mitarbeiter erlebbar machen.

Hierbei ist die Partizipation ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik.

Jeder soll sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlen. Er wird durch unsere Unterstützung in seinem individuellen Bildungsweg zur persönlichen Entfaltung angeregt.

Wir sehen Eltern als erste Bezugspersonen der Kinder mit ihrer individuellen Kompetenz. Dies ist für uns Voraussetzung für eine tragfähige und vertrauensvolle Zusammenarbeit, um so im respektvollen Austausch zum Wohle des Kindes zu kooperieren.

Deshalb bieten wir familienfreundliche Betreuung mit verschiedenen Bildungs- und Beratungsangeboten.

Durch wiederkehrende Rituale im Tages- und Jahreskreislauf, feste Strukturen und klare Regeln gewinnen alle an Sicherheit im gegenseitigen Umgang miteinander und fühlen sich bei uns gut aufgehoben.

Die Arbeit in unseren Teams ist geprägt von Vertrauen, Zusammenhalt, sowie der christlichen Wertevermittlung als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Ein regelmäßiger und konstruktiver Austausch und Fortbildungen gehören zu unserem fachlichen Selbstverständnis. Ebenso die enge Kooperation mit dem Träger, der Verwaltung St. Simpert und anderen Institutionen.

Wir sind ein Ort der Begegnung und aktiver Teil der Pfarrgemeinde, an dem alle Kinder und Eltern, unabhängig von ihrer Kultur, Religion und Nationalität ernst genommen werden.

Als katholische Einrichtung nehmen wir den kirchlichen Auftrag wahr, den uns anvertrauten Kindern ein von Gott geprägtes, christliches Menschenbild zu vermitteln. Wir begleiten die

Kinder in ihrer religiösen Entwicklung und gehen auf ihre aktuellen Fragen und Lebensthemen ein. Wir setzen vielfältige Impulse und unterstützen die Kinder, ihre eigene Religiosität zu entwickeln. Im Alltag leben wir christliche Grundwerte und bieten familienunterstützende und solidarische Hilfe an.

Familienunterstützende, solidarische Hilfe bedeutet für uns:

- ⇒ Begegnung mit Eltern und Familien
- ⇒ Entfaltung der Lebensmöglichkeit
- ⇒ ganzheitliche und vor allem gesamt menschliche Erziehung
- ⇒ Situationsorientiertes Vorgehen in Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen im frühkindlichen Bildungsbereich
- ⇒ Hand in Hand Vertrauen schaffen

Für uns ist es wichtig, den Kindern einen weiteren Lebensraum außerhalb der Familie in Gruppen anbieten zu können, damit jedes Kind neue Erfahrungsräume kennen lernt, seine Eigenständigkeit erproben kann und viele Kontakte knüpfen lernt. Neben den sozialen und emotionalen Erfahrungsmöglichkeiten bietet der Kindergarten auch in allen anderen Erlebnis und Lernbereichen eine Erziehung, die die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung fördert und stärkt.

Der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan formuliert folgendes zum Thema „ganzheitliche Entwicklung“:

„...im Mittelpunkt steht das Kind als eine von Anfang an kompetente, seine eigene Erziehung und Bildung mitgestaltende Persönlichkeit. Mit seinem Verständnis von Bildung als ein sozialer Prozess, an dem sich Kinder, Fachkräfte und Eltern aktiv beteiligen geht der Plan konform mit den internationalen Entwicklungen der letzten Jahre....“ Unsere Einrichtung orientiert sich bei der Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder an den Richtlinien des bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten 3 Lebensjahren sowie den bayrischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. So geben wir den Kindern die größtmögliche Chance, nach neuesten Erkenntnissen zu lernen und sich Wissen anzueignen. Auch hier steht unser Leitbild wieder in direktem Zusammenhang mit den Bildungszielen des Bildungs- und Erziehungsplans.

3. Unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig, wissensdurstig und begeisterungsfähig. Mit diesen Eigenschaften erkundet das Kind eigenaktiv und mit Unterstützung von erwachsenen Bezugspersonen sich selbst und die Welt. Dabei eignet es sich Wissen an, stellt intelligente Fragen und hat ein großes Potential an Einfällen und Ideen.

Jedes Kind ist einzigartig und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Es unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von den anderen Kindern.

Durch Geborgenheit, entsprechende Räume und Material sowie Zeit sich weiter entwickeln zu können, begleiten und unterstützen wir das Kind in seiner individuellen Entwicklung.

Kinder sind.....

- ⇒ wach
- ⇒ fragend
- ⇒ individuell
- ⇒ offen
- ⇒ schutzbedürftig
- ⇒ aktiv
- ⇒ neugierig
- ⇒ verletzbar
- ⇒ herzlich
- ⇒ emotional
- ⇒ eigenständig
- ⇒ anlehnungsbedürftig
- ⇒ klug
- ⇒ kontaktfreudig
- ⇒ forschend
- ⇒ lebendig
- ⇒ kreativ
- ⇒ fordernd
- ⇒ ehrlich
- ⇒ wissbegierig
- ⇒ lebensfroh
- ⇒ hilfsbereit
- ⇒ bewegungsfreudig

4. Ziele, die uns bei unserer täglichen Arbeit wichtig sind

Alle unsere Kinder haben ihre eigene Lebensbiographie. Jedes Kind macht seine eigenen, ganz persönlichen Erfahrungen im Zusammenleben mit seinem Umfeld. Daher entwickelt sich auch jedes Kind auf Grund seiner Erfahrungen und Lebensumstände völlig anders.

Wir sehen die Kinder als Wesen, die auf Selbstbestimmung und Selbständigkeit hin angelegt sind und mit Neugier und Kompetenz ausgestattet Vieles erkunden und erforschen (siehe Bild vom Kind). Sie erforschen (mit der Unterstützung der Erwachsenen) eigenaktiv sich selbst und die Welt um sich herum und eignen sich so ihr Wissen an.

Wir sehen in den Kindern vollwertige Persönlichkeiten, die für ihre weitere Entfaltung auf unsere Anregung und Wertschätzung angewiesen sind.

Unsere wichtigsten Bildungsziele, die wir als Kinderhaus für unsere Einrichtung in Abstimmung mit unserem Leitbild festgelegt haben lauten:

4.1.Förderung der personalen Kompetenz

4.1.1. Kompetenzerleben fördern

Wir holen jedes Kind dort ab, wo es gerade steht. Das bedeutet für uns, dass wir das Kind mit Aufgaben konfrontieren, die seinem Leistungsniveau entsprechen.

Dies ist nur dann möglich, wenn dem Einzelnen entsprechend Respekt und Achtung entgegengebracht werden.

Respekt bedeutet, dass wir jedes Kind annehmen wie es ist - mit all seinen Stärken und Schwächen. Das bedeutet für uns Erwachsene darauf acht zu geben, auf Vergleiche mit anderen Kindern zu verzichten, da dies unserer Meinung nach die Individualität des Einzelnen in Frage stellt.

Denn Respekt und Achtung haben auch etwas mit dem Verzicht zu tun, Kinder vor anderen bloß zu stellen, sie lächerlich zu machen oder sie in ihrer Würde zu verletzen.

Bei Tür- und Angelgesprächen mit Eltern tauschen wir daher z.B. keine Beobachtungen aus, die für das Kind peinlich sein könnten, da wir hierin eine Verletzung seiner Würde sehen, wenn jeder diese Information mithören kann.

4.1.2. Positive Selbstkompetenz erleben

Selbstkompetenz ist das Wissen über seine eigenen Fähigkeiten. Kinder können ihre Selbstkompetenz positiv entwickeln, indem wir ihnen differenzierte und wohlmeinende Rückmeldungen über ihr Verhalten geben. Mit Hilfe von Lob und Kritik ist es dem Kind möglich, seine Begabungen weiter zu entwickeln.

4.1.3. Autonomieerleben fördern

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung des Autonomieerlebens darin, dass wir ihnen vielfältige **Erfahrungsräume** und Möglichkeiten des **Erlebens** anbieten.

Wie eingangs schon erklärt, hat sich das Bild des Kindergartens in den letzten Jahren gewandelt. Vom isolierten, geschützten Erfahrungsraum, indem darauf geachtet wurde, dass Kinder sich nicht verletzen, hat er sich gewandelt zu einem Ort, wo Kinder im Umgang mit echten Materialien praktische und intensivere Erlebnisse machen können.

Möglichkeiten, durch praktisches Handeln Erfahrungen zu sammeln, gibt es tagtäglich in unserem Kindergartenalltag.

Dadurch lernen die Kinder ihre eigene Leistungsfähigkeit und die eigenen Leistungsmöglichkeiten einzuschätzen. Sie können stolz auf sich und ihr Werk sein.

Erfahrungen sind nicht immer nur positiv. Manchmal erfährt ein Kind auch, dass es etwas nicht kann und dass es an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit stößt. Erfahrungen erweitern damit auch gleichzeitig die Belastbarkeit und regen Kinder an, nicht gleich aufzugeben, sondern es einfach noch einmal zu probieren.

Lassen wir die Kinder Erfahrungen machen, entsteht Neugierde und diese ist wiederum eine Voraussetzung für den Aufbau von Intelligenz. Aus ihren Tätigkeiten ergeben sich Fragen, gedankliche Überlegungen zeigen neue Problemlösungen und bestätigen bereits Bekanntes. Kinder erleben so, positiv zu denken, Probleme zu lösen und entwickeln soziale Kompetenz. Sie bauen zudem Widerstandsfähigkeit (Resilienz) auf, weil sie mit Belastungen umgehen lernen.

4.1.4. Widerstandsfähigkeit stärken

Die Außenwelt stellt viele Erwartungen an unsere Kinder. Diese sind dadurch häufig belastet und können bei Missgeschicken und Unglücksfällen immer weniger bei ihrem Vorhaben bleiben. Weil die Kinder sicher sind, die Anforderungen nicht zu schaffen, werfen sie oft ganz schnell die Flinte ins Korn.

Wir versuchen, den Kindern mit entsprechenden Impulsen zu helfen, sodass sie ihre Aufgaben und Unternehmungen selbst schaffen können, ohne dass wir Erzieherinnen die Arbeit für das Kind erledigen.

Jeder Erfolg zeigt dann dem Kind, dass es eigene Kräfte besitzt, Durchhaltevermögen und Ausdauer hat und dass es auch zukünftig in der Lage sein wird, motiviert und eigenverantwortlich tätig zu werden.

Widerstandsfähige Kinder zeichnen sich durch ihre stabile und selbstbewusste Persönlichkeit aus. Diese Kompetenz macht es dem Kind möglich, seine Entwicklungsaufgaben auch unter schwierigen Lebenssituationen in positiver Weise zu bewältigen.

4.1.5. Selbstwertgefühl stärken

Unser Kindergarten trägt mit seiner Pädagogik dazu bei, dass sich das einzelne Kind für wertvoll hält und mit sich selbst zufrieden ist. Das wollen wir erreichen, indem wir das Kind als individuelle Persönlichkeit akzeptieren und ihm das Gefühl geben, mit seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt zu sein.

4.2. Förderung der sozialen Kompetenz

4.2.1. Kooperationsfähigkeit erleben

Kooperationsfähigkeit ist dann möglich, wenn wir aufeinander zugehen und die Andersartigkeit des Gegenübers akzeptieren, ohne dabei die Würde des Menschen herabzusetzen.

Im unserem Kindergarten können wir dies täglich gemeinsam üben und diese Fähigkeit unter anderem entwickeln im Freispiel, bei gemeinsamen Spielerunden und bei Elterngesprächen.

4.2.2. Konfliktmanagement üben

Die zwischenmenschlichen Konflikte in unserem pädagogischen Alltag lassen wir zu, da Kinder nur im gegenseitigen Aushalten des Konfliktes lernen, Lösungen zu finden. Fairness und Ehrlichkeit stehen beim Konfliktmanagement als wichtigste Lernziele im Vordergrund. Eine positive Streitkultur ermöglicht es uns, unsere Gefühle auszudrücken. Täglich geübt wird dies in unserem Kindergartenalltag durch gemeinsame Gespräche und Diskussionen, im Freispiel oder auch bei Fortbildungen des Kindergartenteams. Ebenso dienen Elternabende und Elterngespräche als Lernmöglichkeit.

4.2.3. Kommunikationsfähigkeit trainieren

Die Sprache spielt bei der Kommunikationsfähigkeit eine tragende Rolle, da es wichtig ist, Kontakte herzustellen, sich richtig auszudrücken, aber auch seinem Gegenüber zuhören zu können.

Dadurch wird das Kind animiert, offen über seine Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen. Im Kinderhausalltag bringen wir den Kindern Kommunikationsfähigkeit näher, indem wir gemeinsame Gespräche führen, Fingerspiele und Lieder spielen oder auch Sprachtrainingsprogramme gestalten.

4.2.4. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder). Nach §8 KJHG sind „Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.

Im Leitbild unserer Einrichtung und auch in der Haltung des Erziehers, ist Partizipation eine Selbstverständlichkeit in unserem Kita-Alltag.

Dadurch, dass wir die Kinder in viele Entscheidungsprozesse mit einbeziehen, möchten wir eine demokratische Lebensweise vermitteln. Wir möchten die Kinder, entsprechend ihres Entwicklungsstandes an der Gestaltung des täglichen Zusammenlebens beteiligen.

Ebenso soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, ihre eigenen Bildungsprozesse mitbestimmen zu können. Wir nehmen die Kinder als Gesprächspartner wahr und ernst, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. Im Kita-Alltag, haben die Kinder z.B. die Möglichkeit, bei der Gestaltung ihrer Gruppenräume mitzuwirken, bei Gesprächsrunden können sie bei verschiedenen Themen mitentscheiden und in der Freispielzeit haben sie die Möglichkeit des selbstbestimmten Spieles. Partizipation ist ein

wichtiger, fortwährender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und wird regelmäßig im Team reflektiert.

4.3. Förderung der Werte- und Orientierungskompetenz

4.3.1. Solidarität zeigen

Im Sinne eines stabilen Gemeinschaftsgefüges trägt eine solidarische Grundhaltung jedes Einzelnen dazu bei, dass sich jeder innerhalb der Gemeinschaft unterstützt fühlt. Die Grundhaltung „alle für einen – einer für alle stellt eines“ der wichtigsten Grundprinzipien unseres kath. Profils dar. Dazu trägt jeder Einzelne mit seiner persönlichen Überzeugung bei.

4.3.2. Eine moralische Urteilsbildung aufbauen

Unter einer moralischen Urteilsbildung verstehen wir, das Kind für das eigene Gewissen und die christlichen Grundwerte zu sensibilisieren und diese auszuprägen. Das päd. Personal möchte mit dem Besprechen grundlegender ethischer Fragen die moralische Urteilsbildung unterstützen.

4.3.3. Werthaltungen erfahren

Achtung und Respekt sind uns in der päd. Arbeit äußerst wichtig. Sie lassen das Kind spüren, dass es angenommen ist, wodurch es die Werte der Gruppe übernimmt und soziale Zugehörigkeit erfährt.

4.4. Schutz des Kindes – Sicherung des Kindeswohls

Der Schutz des Kindes gehört zu den vorrangigsten Bildungs- und Erziehungszielen. Dies gilt insbesondere bei der Gefährdung von gesundheitlichen, seelischen oder körperlichen Bereichen.

Deshalb gilt in unserer Einrichtung und den Außenbereichen ein generelles Rauchverbot für päd. Angestellte und alle, die unsere Einrichtung besuchen. Von Gesetzeswegen sind wir verpflichtet, positive Vorbilder für die Kinder darzustellen und sie über die Gefahren des Rauchens und über sonstige Suchtgefahren aufzuklären.

Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos stimmt das päd. Personal mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht hierzu wenn nötig entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

In diesem Zusammenhang achten wir besonders auf die Einhaltung des § 8a, SGB VIII. Wir unterliegen mit unserer Einrichtung dem besonderen Schutzauftrag und stellen sicher, dass die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen davor bewahrt werden, in ihrer Entwicklung Schaden zu nehmen. Diesen Schutzauftrag erfüllen wir in Kooperation mit dem Amt für Jugend und Familie. Bei einer konkreten Gefährdung des Wohles des Kindes ist daher die päd. Fachkraft verpflichtet, die Eltern dahingehend zu beraten, geeignete Hilfen in Anspruch zu nehmen bzw. eine Meldung an die Kooperationsstelle weiter zu geben.

4.5. Einrichtungsbezogenes Schutzkonzept

1. Präambel

Die Katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohl fühlen und bestmöglich entwickeln können. Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (§9a BayKiBiG, §8a Schutzauftrag SGB VIII).

Die Deutsche Bischofskonferenz hat für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich, die für das Wohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, sowie erwachsenen Schutzbefohlenen Verantwortung und Sorge tragen, eine Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch erlassen. Der Bischof von Augsburg hat unbeschadet weitergehender staatlicher Regelungen – ergänzend und konkretisierend – eine Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Bereich der Diözese Augsburg erlassen.

Diese gesetzlichen und kirchlichen Vorgaben waren Auslöser für die Diözese Augsburg und den Caritasverband der Diözese Augsburg e. V., Handlungsleitlinien bei Verdacht und Vorliegen von sexueller Gewalt, sowie einen Leitfaden zur Erstellung eines Schutzkonzeptes für Kindertageseinrichtungen zu entwickeln. Die Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort für Kinder – die MitarbeiterInnen sind dem Kinderschutz verpflichtet. Das sind Anliegen und Herausforderung, die durch dieses umfassende Konzept in die Katholischen Kindertageseinrichtungen transportiert werden. Hierzu gibt es ergänzend ein umfassendes Schutzkonzept, welches in der Anlage zu dieser Konzeption eingesehen werden kann.

2. Schutz des Kindeswohls

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Sicherheit und Schutz sowie auf besondere Fürsorge und Unterstützung.

Der Schutz des Kindeswohls ist Bestandteil des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Einrichtung.

Der Ausübung jeglicher Gewalt oder Missbrauch wird von Seiten der Einrichtung entschieden entgegengetreten. Die MitarbeiterInnen, die Leitung, sowie der Träger haben eine besondere Verantwortung, grenzüberschreitendes Verhalten gegenüber den ihnen anvertrauten Kinder in aller Form als Erziehungsmittel auszuschließen.

Die MitarbeiterInnen erhalten qualifizierte Unterstützung bei der Weiterbildung hinsichtlich der Präventionsaufgaben sowie der Verfahrensweise im Umgang mit Kindeswohlgefährdung.

3. Prävention

Fragen des Kinderschutzes und der Prävention vor (sexueller) Gewalt werden regelmäßig im Team besprochen. Schutzfaktoren und Risikofaktoren analysiert und gegeben falls aktualisiert.

Folgenden Grundsätzen haben wir uns dabei verpflichtet:

- **Prävention als Erziehungshaltung**

Wir schaffen eine Atmosphäre in der sich Kinder in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen, Vertrauen entwickeln und ihre Bedürfnisse verbalisieren können

- **Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz**

Wir geben den Kindern die Nähe, die sie brauchen und sind uns unserer professionellen (Vorbild) Rolle bewusst. Die Würde des Einzelnen wird dabei in besonderer Weise geachtet.

- **Klare Regeln und transparente Strukturen**

Unsere Regeln und Strukturen sind klar, transparent und werden mit allen besprochen.

- **Sexualpädagogisches Konzept**

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form wird über Geschlechtermerkmale und Rollenverständnis gesprochen. Die Kinder werden angeregt, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen und sie ggf. zu hinterfragen. Mädchen und Jungen werden gleichermaßen an allen Aktivitäten beteiligt und gleichermaßen ermutigt, sich in Gesprächen, Planungen, Entscheidungen einzubringen (siehe auch Partizipation). Die individuellen sexualpädagogischen Konzepte der Einrichtung sind den MitarbeiterInnen bekannt.

- **Raumkonzepte**

Kinder erfahren die Welt über Körper und Sinne. Sie brauchen eine anregende, vorbereitete Umgebung, die geschützte, sichere Rückzugsmöglichkeiten bieten und gleichzeitig offen ist für viele Lernerfahrungen. Unsere Räume sind so gestaltet sein, dass die Kinder sich darin wohl fühlen und ausreichend Anregungen bekommen, immer wieder Neues auszuprobieren.

- **Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Sorgeberechtigten**

Eine transparente sowie intensive Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten gehört zum Selbstverständnis des Kinderhauses.

Eine Beteiligung der Eltern, insbesondere, wenn ein Gefährdungsrisiko vorliegt, wird so früh wie möglich angestrebt.

- **Aus- und Fortbildung**

Wir stellen durch regelmäßige Aus- und Fortbildung sicher, dass die Prävention von sexuellem Missbrauch und der aktive Kinderschutz im Blickfeld bleiben.

▪ **Partizipation**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan betont: "Als (Mit-)Betroffene und 'Experten in eigener Sache' werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden."

Unsere Kinder haben daher ein Recht auf Mitwirken und –gestalten in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

▪ **Beschwerdemanagement**

Beschwerden werden in der Kindertageseinrichtung sehr ernst genommen, bearbeitet und dokumentiert.

Die Beschwerdewege sind hierbei auf allen Ebenen bekannt.

Durch Beschwerden der Personensorgeberechtigten werden die Mitarbeiterinnen auf Umstände sowie Situationen in ihrem pädagogischen Alltag aufmerksam gemacht, die sie reflektieren und bearbeiten können. Dies ermöglicht eine stete Verbesserung der Qualität.

Wenn Mittel und Möglichkeiten der Kindertageseinrichtung nicht ausreichen, selbsttätig Konflikt- und Krisensituationen zu entschärfen besteht die Möglichkeit, zeitnah fachliche Beratung durch Jugendamt oder Fachberatung in Anspruch zu nehmen.

4. Institutionelle Intervention bei Verdacht und Vorliegen von (sexuellem) Missbrauch und/oder Gewalt gegen Kinder

Erhärtet sich der Verdacht auf Grund gewichtiger Anhaltspunkte, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, sind die MitarbeiterInnen verpflichtet diesbezügliche Sachverhalte unverzüglich mitzuteilen.

Dies erfolgt über standardisierte Verfahrensabläufe unter Hinzuziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft (Jugendamt), den Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII des bay. Landesjugendamtes sowie dem Handlungsleitfadens des Bistums Augsburg.

5. Datenschutz

Dem Schutz von personenbezogenen Daten wird neben den geltenden gesetzlichen Regelungen auf Grund des besonderen Vertrauensverhältnisses zwischen den Eltern, Kindern und Fachkräften eine besondere Bedeutung zugestanden. Der Träger, sowie die MitarbeiterInnen der Kindertageseinrichtung sind zur Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verpflichtet.

6. Persönliche Eignung nach §72a SGB VIII

Der Träger stellt vor der Einstellung sicher, dass bei neuen MitarbeiterInnen neben der fachlichen Qualifikation auch die persönliche Eignung vorliegt. Dazu wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis gemäß § 30a Bundeszentralregistergesetz angefordert. Personen, die im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeit Kinder und Jugendliche betreuen oder mit diesen regelmäßig in Kontakt kommen, ist die Aufnahme der Tätigkeit erst nach Vorlage und Prüfung des erweiterten Führungszeugnisses möglich (vgl. Diözesane Präventionsordnung).

4.6. Weitere Basiskompetenzen

Der Bildungs- und Erziehungsplan legt Basiskompetenzen zu Grunde, die bei den Kindern zu fördern sind.

Basiskompetenzen (=Schlüsselqualifikationen) sind grundlegende Fertigkeiten, Fähigkeiten und Handlungen sowie Persönlichkeitscharakteristika die die Vorbedingung für Erfolg und Zufriedenheit in Schule und Beruf, Familie und Gesellschaft gewährleisten.

Neben den von uns im Leitbild dargestellten Basiskompetenzen, die wir hier ausführlich erläutert haben gibt es noch folgende Schlüsselqualifikationen, die in die tägliche Bildung und Betreuung der Kinder mit einfließen. Diese sind folgende:

Motivationale Kompetenzen

- Selbstwirksamkeit erfahren
- Selbstregulation kennen lernen
- Neugier und individuelle Interessen fördern

Kognitive Kompetenz

- Differenzierte Wahrnehmung schulen
- Denkfähigkeit fördern
- Wissensaneignung begleiten
- Gedächtnis schulen
- Problemlösefähigkeit fördern
- Kreativität ausleben

Physische Kompetenz

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Grob- und Feinmotorische Kompetenzen schulen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung erlernen

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen
- Verantwortung für Natur und Umwelt tragen
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber übernehmen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft
- Einhaltung von Regeln

Lernmethodische Kompetenz – lernen wie man lernt

Die Vermittlung der lernmethodischen Kompetenz zählt zu den zentralen Aufgaben des Bildungswesens. Bei der lernmethodischen Kompetenz geht es um die Erschließung und Aneignung von Wissen, die einen dazu qualifizieren, verfügbare Informationen zu nutzen. Ein Repertoire an Vorwissen und lernmethodischen Kompetenzen ist unerlässlich für eine Aktualisierung des Wissens und des Ausfilterns von Wichtigem und Unwichtigem. Aktuelles Wissen kann nur in einem Prozess des lebenslangen Lernens erworben werden.

Durch die Vermittlung der lernmethodischen Kompetenz ist es unser Ziel, Kindern die Kompetenzen zu vermitteln, die zu einem Wissenserwerb für ein lebenslanges Lernen befähigen.

Wenn ein Kind in der Lage ist, das ihm vermittelte Wissen entsprechend anzuwenden, kann es in seiner Entwicklung wieder einen neuen Schritt gehen. Hierzu zählen aber nicht allein die kognitiven Wissensstrategien sondern auch alle anderen Bereiche wie die Sinnesschulung, taktile Wahrnehmung etc.

4.7. Bildungsziele des BayKiBIG

Das bay. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz schreibt in seiner Ausführungsverordnung vom September 2008 in Teil 4, Artikel 13 § 1-13 verschiedene Bildungsziele vor. Diese werden wir ihnen im Folgenden genau auflisten und dokumentieren, wie wir die einzelnen Bildungsziele im pädagogischen Alltag umsetzen.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben, bewusst Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und Konflikte untereinander angemessen auszutragen, sowie zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur zu erfahren.

Wir feiern gemeinsame Gottesdienste, beten mit den Kindern und führen Gespräche zu anstehenden Themen. Auch das Feiern gemeinsamer Feste trägt zur Erreichung des Bildungszieles bei, ebenso die Arbeit mit Kett-Legeeinheiten und das Vorlesen von Geschichten und Bilderbüchern.

Sprachliche Bildung und Förderung

Kinder üben, sich angemessen in ihrer Muttersprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen ihren Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend dem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Dialekte werden gefördert und gepflegt.

Um die sprachliche Kompetenz der Kinder zu fördern bieten wir für alle Vorschulkinder das Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ an. Im Alltag lassen sich mit dem Einsatz von Bilderbüchern, Reimen und Geschichten gute Fördermöglichkeiten erzielen. Kreis- und Singspiele sowie regelmäßige Erzählkreise sind wichtiger Teil der sprachlichen Kompetenzerweiterung.

Mathematische Bildung

Kinder erfahren, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder erfahren Zeiträume. Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten gehört hier ebenfalls dazu.

Wir fördern dieses Bildungsziel in unserer Einrichtung durch Tisch- und Regelspiele sowie das Spiel am Kaufladen. Puzzle bauen dient der Förderung des geometrischen Verständnisses ebenso wie das Spiel in der Bauecke mit verschiedenen Bau- und Konstruktionsmaterialien. Die Übungen mit Montessorimaterial helfen den Kindern, sich mit mathematischen Grundlagen auseinanderzusetzen und das Lernprogramm „Reise ins Zahlenland“ vertieft die Zahlen von 1-10 mit den Kindern.

Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder erkunden naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur und führen selbst Experimente durch. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene naturwissenschaftlich-technische Aufgaben zu bewältigen.

Dieses Bildungsziel erreichen wir durch unseren Draußentag und regelmäßigen Spaziergänge, bei denen Kinder die Zusammenhänge der Natur Begreifen können, durch Experimente im päd. Alltag sowie durch unsere gemeinsamen Kochtage. Auch das Hantieren mit Farben gehört in das Lernfeld der naturwissenschaftlichen Bildung mit hinein.

Umweltbildung und –erziehung

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

Dazu tragen wir mit der Gestaltung des regelmäßigen Waldtages bei. Zudem verfolgen wir dieses Bildungsziel, indem wir Kindern die Trennung des Mülls nahe bringen und sie zur sparsamen Nutzung von Wasser und anderen Rohstoffen erziehen. Auch die Pflege unseres Gartens mit Pflanzaktionen und Ernten vermittelt dieses Bildungsziel den Kindern.

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –erziehung

Kinder erleben die Bedeutung von alltäglichen, informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt. Sie üben, sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortlich mit Medien umzugehen.

Im Bereich der Medienerziehung liegt unser Schwerpunkt bei der Arbeit mit allen Arten von Büchern sowie Zeitschriften. Dies zeigt sich auch durch die Auszeichnung der Einrichtung mit dem Gütesiegel „Buchkita“. Das Zeigen von Dias, Filmsequenzen über Beamer auf Leinwand oder Laptop sowie das Abspielen von CDs und Tonies erweitert ebenfalls die Medienkompetenz der Kinder.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder nehmen ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahr und erleben, dass das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umgesetzt werden kann.

Bei uns haben die Kinder Einfluss auf die Gestaltung ihres Gruppenraumes, sie können sich durch Arbeiten am Mal- und Basteltisch kreativ betätigen. Das zur Verfügung stellen unterschiedlichster Werkmaterialien gibt Kindern die Möglichkeit alles auszuprobieren und verschiedene Bastelaktionen fördern dieses Bildungsziel ebenso.

Im Bewegungsbereich gibt es Rhythmik- und Tanzangebote sowie verschiedene Angebote innerhalb des Jahreskreises.

Außerdem führen wir Betriebsbesichtigungen im Ort durch und gestalten das Gemeindeleben bei Festen und Feiern mit.

Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder werden angehalten, gemeinsam zu singen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturen kennen zu lernen.

Wir bringen den Kindern dieses Bildungsziel durch Klanggeschichten und regelmäßiges gemeinsames Singen nahe. Kreisspiele und rhythmische Bewegungsgeschichten vertiefen dieses Bildungsziel ebenso wie Konzerte von und für Kinder.

Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Kinder dürfen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können.

Bei uns können die Kinder dieses Bildungsziel erreichen indem sie sich bei regelmäßigen Turnstunden im motorischen Bereich ausprobieren können. Häufige Spaziergänge und vor allem der Draußentag fördern dies. Das gemeinsame, nicht angeleitete Spiel im Garten hilft ebenfalls bei der Umsetzung des Bildungsziels.

Gesundheitserziehung

Kinder sollen lernen, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichend Ruhe und Stille sowie auf Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen zu achten, mit ihrer Sexualität unbelastet umzugehen und mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr und mit Krankheiten richtig umzugehen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.

Meditationen und Fantasiereisen lassen die Kinder zur Ruhe kommen und bei Massagen erleben die Kinder ihren Körper ganz bewusst.

Das Kinderhaus befindet sich aktuell auf dem Weg zur Zertifizierung als Kneipp-Gesundheits-Einrichtung. Nach Abschluss der Zertifizierung wird dieser Bildungsbereich einen großen Schwerpunkt in der Arbeit des Kinderhauses einnehmen.

5. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Bildungseinrichtungen sind Orte, an denen die Vielfalt von individuellen Persönlichkeiten zusammentrifft. Kinder unterscheiden sich im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Temperament, Stärken und Interessen. Jedes Kind bringt seine eigenen Hintergründe und seine individuelle Geschichte mit in die Gemeinschaft von Lernenden. Inklusion beschreibt die gesellschaftspolitische Leitidee und zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung.

Die Grundlage einer inklusiven Pädagogik ist das Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung. Inklusive Pädagogik orientiert sich an den individuellen Bildungs- und Entwicklungsbiografien der Kinder. Das Konzept der Inklusion betont die Normalität der Verschiedenheit von Menschen und lehnt die Vorstellung der Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ab.

Jede Einrichtung hat für Kinder mit besonderen Bedürfnissen bzw. mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein adäquates Angebot sicherzustellen und dabei auch externe Hilfen mit einzubeziehen.

5.1. Möglichkeit der Inklusion innerhalb der Einrichtung

In unserem Haus stehen einige Integrationsplätze zur Verfügung. Entsprechend dem Grad der (drohenden) Behinderung der zu betreuenden Kinder, entscheiden wir individuell mit dem Träger welche Rahmenbedingungen zu schaffen sind. Diese umfassen unter anderem die Gruppenstärke, den Einsatz des Betreuungspersonals, Abdeckung der Förderung durch einen Fachdienst sowie die Ausstattung der Räumlichkeiten.

5.2. Rahmenbedingungen einer gelungenen Integration

Ziel ist es, Kindern mit individuellen Bedürfnissen durch die passende Bildungsbegleitung eine Chancengleichheit zu ermöglichen.

Für die Verwirklichung inklusiver Bildung ist das multiprofessionelle Zusammenwirken zwischen Bildungseinrichtungen unabdingbar.

Dies tun wir, indem sich das Team durch Weiterbildung professionalisiert sowie für die betreuten Kinder individuelle Förderpläne erstellt. Eine enge und kooperative Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen wie z.B. Schulen, Förderstellen etc. ist dabei sehr wichtig. Externe Hilfen werden zudem in Anspruch genommen.

Um diese Arbeit adäquat leiten zu können, ist die finanzielle Ausgangssituation entsprechend zu gestalten, um passende Lernmaterialien sowie die erhöhte Personalausstattung zu finanzieren.

5.3. Zusammenarbeit mit Fachdienst

Fachdienst und Frühförderung kommen in unser Haus und arbeiten mit den zu betreuenden Kindern in Kleingruppen. Diese umfasst die mögliche Teilnahme aller Kinder der Einrichtung am Inklusionsprozess. Wir arbeiten konkret zusammen mit:

- der SOS diagnostischen Beratungsstelle Landsberg,
- dem Josefinum Augsburg
- Magnusheim Holzhausen
- Heckscher Klinik München
- Gesundheitsamt Landsberg
- KOKI Kinderschutzstelle Landsberg
- Jugendämtern
- Kinderärzten
- Sprachtherapeuten
- Logopäden
- Ergotherapeuten

6. Kinder unter 3 Jahren im Kindergarten

Wie eingangs erwähnt, besteht in unserer Einrichtung, die Möglichkeit Kinder ab dem vollendeten 2. Lebensjahr aufzunehmen. Um dem Alter der Kinder sowie dem Entwicklungsstand gerecht zu werden, arbeiten wir aktuell in zwei altersgemischten Gruppen. Die Kindergartengruppe im Erdgeschoss umfasst dabei Kinder im Alter von 2 Jahren bis ca. 4 Jahren. Die Gruppe im Obergeschoss besuchen Kinder im Alter von ca. 4 Jahren bis zur Einschulung.

Die Aufnahme jüngerer Kinder, entsprechend der vorgegebenen Altersstruktur macht es erforderlich, dass sich das pädagogische Team mit den besonderen Erfordernissen der Kleinstkindpädagogik intensiv beschäftigt. Für uns war und ist es in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik wichtig, dass die Bedürfnisse der jungen Kinder in der Gestaltung des pädagogischen Alltags befriedigt werden.

Dabei berücksichtigen wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über Bindungstheorien und solche der Entwicklungspsychologie. Wir sehen in der Aufnahme jüngerer Kinder und der Umsetzung des Bildungsauftrages eine lohnenswerte und spannende Herausforderung, welcher wir uns

- durch unsere vorhandenen Ressourcen,
- durch kompetente Fachkräfte sowie
- durch gute Raum- und Materialausstattung

stellen wollen.

Uns ist dabei wichtig, dass die Aufnahme jüngerer Kinder und die damit einhergehenden neuen Gruppenkonstellationen, mit dem Bewusstsein geschieht, dass nicht einfach frei werdende Plätze durch „jüngere Kinder aufgefüllt“ werden, sondern, dass die Aufnahme jüngerer Kinder sowohl eine Bereicherung darstellt - als auch besondere Bedarfe, Bedürfnisse und Erfordernisse zu berücksichtigen sind, die es zu erfüllen gilt. Daher sind für Kinder unter 3 Jahren besonders folgende Erfordernisse zu berücksichtigen:

6.1. Eingewöhnung

Eingewöhnung ist die erste Zeit, die das Kind im Kindergarten zunächst mit einer vertrauten Bezugsperson, meist Vater oder Mutter, verbringt, bis es dann schrittweise alleine bleibt. Dabei macht das Kind viele neue Erfahrungen, sammelt neue Eindrücke, die es bewältigen muss.

Darum muss die Eingewöhnung behutsam und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes entsprechend gestaltet werden. Eine erfolgreich bewältigte Eingewöhnung stärkt das Kind für alle weiteren Übergangssituationen in der Zukunft.

Die Eingewöhnung muss verantwortungsbewusst gestaltet werden, da sie einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklungsbedingungen des Kindes hat. Sie prägt gleichzeitig auch die Beziehung zwischen Erzieher/in und Eltern. Kinder unter drei Jahren binden sich an einige wenige Bezugspersonen. Sie in ihrer Nähe zu wissen, ist besonders wichtig, wenn es Neues zu beobachten und zu entdecken gibt, wenn Unsicherheit und Angst das Stimmungsbild des Kindes prägen.

Bereits beim Aufnahmegespräch wird mit den Eltern besprochen, in welchen Schritten die Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern abläuft.

Die erste kurze Trennung von der begleitenden Bezugsperson wird gemeinsam besprochen und durchgeführt. Für uns ist es wichtig, dass die Trennung des Kindes von den Personen, die es eingewöhnt bewusst vollzogen wird.

Die kurze Trennung soll Auskunft darüber geben, ob der Trennungsschmerz vom Kind bewältigt werden kann und ob die Erzieher in der Lage sind, das Kind erfolgreich zu trösten, also als Sicherheitsbasis fungieren können.

Erst wenn das Kind sich in der neuen Situation sicher fühlt, folgt der nächste Schritt. Das heißt Gewohntes mit Neuem verbinden, nicht abrupt, sondern Schritt für Schritt, nur wenn eine Situation dem Kind bekannt ist, kann es sich aktiv mit einer neuen Situation auseinander setzen.

Gelingt dies, kann über die anfangs stundenweise Trennung zur halbtägigen und in einigem Abstand sogar zur ganztägigen Trennung übergegangen werden.

(Siehe dazu auch Anhang Bausteine Eingewöhnung).

6.2. Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Das Wickeln eines Kindes ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, denn hierbei geht es nämlich nicht allein um das Säubern eines Kindes. Die Erzieherin hat Gelegenheit, sich jedem einzelnen Kind zuzuwenden, mit ihm zu sprechen, seine Befindlichkeit zu beobachten, Reaktionen und Vorlieben zu beachten, diese mit Worten zu begleiten und darauf einzugehen. Das Wickeln ist somit eine Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit zwischen Erzieherin und Kind – eine Aufmerksamkeit, die zum Aufbau und zur Festigung der gegenseitigen Beziehung beiträgt. Besonders wichtig erscheint es uns in dieser sehr intimen Situation, eine vertrauensvolle Atmosphäre von Wärme und Geborgenheit zu schaffen, so dass sich jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit angenommen und verstanden fühlt.

Neben der persönlichen Gestaltung der Pflegesituation braucht diese auch einen angemessenen Rahmen. Deshalb haben wir in unserem Badezimmer einen abgetrennten Bereich mit einem großzügigen Wickelschrank geschaffen, um die Kinder in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre wickeln zu können.

Jedes Kind hat sein eigenes Körbchen, in welchem Wickelutensilien und Wechselwäsche untergebracht sind.

Die meisten Kinder zeigen im Alter zwischen 18 und 30 Monaten durch entsprechende Initiativen an, dass mit der Sauberkeitsgewöhnung begonnen werden kann. Die Fähigkeit, Blase und Darm zu kontrollieren, hat ein Kind in der Regel erst mit 26 Monaten. Auch das Unterbrechen des Spiels für einen Toilettengang und das Verschieben von Handlungen auf einen späteren Zeitpunkt, sind große Entwicklungsschritte, die sich erst im Laufe des dritten Lebensjahres entwickeln. In der Gruppe unterstützen wir zusätzlich die Sauberkeitserziehung spielerisch durch entsprechende Bilderbücher und Puppen und, falls von den Kindern gewünscht, durch gemeinsame Toilettengänge.

Besonders im Bereich der Sauberkeitserziehung ist es wichtig, den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu berücksichtigen und die Gestaltung des Tagesablaufes entsprechend auszurichten, denn das Bedürfnis, sauber und trocken zu werden, entwickelt sich in dem Maße, wie die dafür erforderlichen Fähigkeiten heranreifen:

Das Kind muss das Druckgefühl in den Ausscheidungsorganen wahrnehmen können, die Zusammenhänge zwischen dieser Wahrnehmung und der Darmentleerung begreifen lernen und den Schließmuskel unter Kontrolle bringen. Diese Kontrolle ist zuallererst das Ergebnis eines Reifungsvorgangs, dessen Ablauf und Geschwindigkeit bei jedem Kind ganz individuell ist. Dieser Reifungsprozess wird vom Nervensystem gesteuert und kann von außen nicht beeinflusst werden.

6.3. Übergänge innerhalb des Hauses

Übergänge (siehe dazu auch Baustein Übergänge im Anhang) begegnen Kinder und Erwachsene immer wieder in ihrem Leben. Dies sind in der Regel markante Veränderungen, die zu bewältigen sind. Damit Übergänge erfolgreich ablaufen braucht es in diesen Situationen eine gute Begleitung aller am Prozess Beteiligten.

Neben dem Übergang vom Elternhaus zum Kinderhaus erleben die bei uns betreuten Kinder in der Regel noch den Übergang von der Schmetterlingsgruppe in die Marienkäfergruppe sowie den Wechsel von der Kindergartengruppe in die Schule.

In der Regel beginnen bei uns Kinder, die im Alter zwischen 2 und 3 Jahren zu uns kommen, in der Schmetterlingsgruppe ihre Kindergartenzeit. Diese Gruppe ist speziell an die Bedürfnisse der jüngsten Kindergartenkinder angepasst. Durch eine Reduzierung der Gruppenstärke, einen ausreichenden Betreuer-/Kind Schlüssel und entsprechende Raumausstattung kann auf die noch jungen Kindergartenkinder individuell eingegangen werden. In der Schmetterlingsgruppe bleiben die Kinder ca. 1-2 Jahre.

Danach wechseln sie innerhalb des Hauses in die Marienkäfergruppe. In diesen Kindergartengruppen befinden sich ca. 18- 25 Kinder im Alter von 4- 6 Jahren.

Der Wechsel in diese Gruppe wird von den pädagogischen Fachkräften sorgsam begleitet. Die Kinder besuchen die Gruppe vor dem Übergang regelmäßig, spielen mit den älteren Kindern, machen zusammen Brotzeit und werden bei verschiedenen Aktionen mit eingebunden. Im Vorfeld des Wechsels suchen sich die Kinder einen entsprechenden Garderobenplatz aus, basteln ihr Zugehörigkeitsmotiv und suchen sich einen „Paten“ aus der Gruppe, der das Kind am Anfang der Zeit in der neuen Gruppe begleitet. Mit den Eltern finden im Vorfeld Elterngespräche statt, in welchen der Gruppenwechsel thematisiert sowie Hilfestellung bei möglichen Schwierigkeiten gegeben wird.

7. Pädagogische Umsetzung unserer Ziele

7.1. Das Freispiel

„Unter Freispiel verstehen wir alle im päd. Bereich möglichen Aktivitäten, wobei das Kind Tätigkeit und Material frei wählen kann, wo es selbst entscheidet, ob es alleine spielt oder mit einem frei gewählten Partner und wo auch, nach Möglichkeit, die Entscheidung über Ort und Dauer des Spiels beim Kind liegen sollte. Im Freispiel hat das Kind auch die Möglichkeit, sich Raum zum „Nichtstun“ zu lassen. Es darf auch einfach nur einmal dasitzen ohne dass seine Umwelt (z.B. Erzieherin) ständig Ansprüche an das Kind stellt.

7.2. Was bedeutet das Spiel für ein Kind?

Spiel ist eine relativ zweckfreie körperliche und geistige Tätigkeit, die als lustvoll erlebt wird. Spielen bietet die Möglichkeit des Ausdrucks und der Verarbeitung von Gefühlen, Problemen, Ängsten, Konflikten, ist eine kindgemäße Form der Umweltauseinandersetzung und dient der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit.

Für die Kinder ist Spiel die wichtigste Tätigkeit und erfüllt für den Entwicklungsweg der Kinder eine bedeutsame Funktion. Im Spiel erfahren die Kinder den notwendigen Ausgleich sowie die Sicherheit um dem enormen Entwicklungsdruck standhalten zu können. In „Psychologie des Spiels“ von Oertler Rolf; 1993 steht „... man kann vermuten, dass in komplexen Gesellschaften wie der unseren, in denen es viel zu lernen gibt, Spielen für die Entwicklung noch wichtiger ist, als in weniger komplexen Kulturen...“.

Im Spiel lernt das Kind:

- Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Ausdauer und Konzentration
- den Zugang zur Erwachsenenwelt kennen
- seine Umwelt zu ergreifen und zu begreifen
- sein Abstraktionsvermögen zu schulen
- andere Rollen zu übernehmen
- Konflikte und Spannungen zu verarbeiten
- Soziale Erfahrungen zu machen

Nur der schöpferische, spielende Mensch kann in unserer Gesellschaft seine soziale Persönlichkeit bewahren bzw. entfalten. Das Spiel ist eine aktive Form des Lernens.

Die Voraussetzungen für das Freispiel werden durch die Erzieherinnen geschaffen:
d.h. die Planung

1. des Raumangebotes
2. des Spielmaterials
3. der Zeit

Den Bedürfnissen des Kindes entspricht eine offene Arbeitsform, d.h. das freie Spielen bildet die Grundstruktur, von der aus alle Lern- und Erfahrungsfelder wahrgenommen werden können.

„Das Kind ist mit Lust bei Tätigkeiten, die es frei wählt, auf die sein Interesse aus eigener Motivation gerichtet ist“. (Zitat aus „Lebensraum Kindergarten“)

Also nicht Beschäftigungen und thematisch isolierte und methodisch aufbereitete Lerninhalte stehen im Mittelpunkt, sondern SPIELEN = Erfahrung durch Lernen.

Die Hauptaufgabe der Erzieher besteht im Freispiel darin, die Kinder während dieser Zeit zu beobachten und wenn erforderlich, pädagogisch zu handeln.

Das bedeutet:

- sie/er regt gemeinsames Spiel an und gibt Starthilfen
- sie/er bespricht mit Kindern Regeln und Verhaltensweisen
- sie/er ist für die Kinder da
- sie/er strukturiert den zeitlichen Rahmen des Tages
- sie/er hilft bei Konflikten und sucht konstruktive Lösungsmöglichkeiten mit den Kindern
- sie/er gibt Anregungen für die Spielverläufe z.B. durch neues Material
- sie/er hilft und unterstützt Kinder, denen es schwer fällt, in die Gruppe hineinzukommen

7.3. Jahresbedingte Projekte

z.B. Maifest, Weihnachtsbazar, Gottesdienste etc. erarbeiten wir thematisch mit den Kindern. Diese Projekte nehmen neben den Jahresprojekten einen großen Raum in unserer Kindergartenarbeit ein.

8. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Erfolgreiche erzieherische Arbeit in familienergänzenden Einrichtungen (=Kindergarten) ist ohne die Mitarbeit der Eltern nicht möglich. Die Arbeit einer familienergänzenden Einrichtung muss durch die Eltern unterstützt und fortgesetzt werden, ebenso wie in der Einrichtung die Arbeit der Eltern aufgegriffen und ergänzt werden soll.

8.1. Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gemeinschaft Kinderhaus

Nur durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und päd. Personal kann der Kindergarten seinem Bildungsauftrag gerecht werden. Deshalb ist es wichtig, dass eine gemeinsame Basis für die Bildungsarbeit im Kindergarten geschaffen wird, um damit etwaigen Spannungen entgegenzuwirken.

Wir sind eine Gemeinschaft und daher auf Ihr Engagement angewiesen.

Wir sehen diese Gemeinschaft symbolisch als ein Haus, dass ohne die Mithilfe ALLER nicht erhalten bliebe. Fehlt ein oder mehrere Bausteine wird es brüchig oder fällt im schlimmsten Fall ganz in sich zusammen.

Damit Sie sich eine Vorstellung davon machen können, wie Sie zu einem Gelingen an unserem Hausbau beitragen können, haben wir hier einige Möglichkeiten für Sie aufgezeigt:

- Mithilfe bei Festen und Aktionen (z.B. Pfarrfest, Martinsfest, Maifest..)
- Bereitschaft zu Elterngesprächen mitbringen
- Aushänge lesen
- Bereitschaft, sich in ausgehängte Listen einzutragen
- Toleranz der religiösen Ausrichtung der Einrichtung
- Pünktlichkeit – Schließ- und Abholzeiten beachten, Buchungszeiten einhalten
- Teilnahme an Elternabenden
- Grundlagen der Konzeption beachten
- Im Einklang mit den päd. Zielen der Einrichtung stehen

8.2. Formen unserer Erziehungspartnerschaft

Anmeldung/ Aufnahmegespräch für alle neuen Eltern

Hier steht das gegenseitige Kennen lernen im Vordergrund. Wir geben Informationen über unsere Einrichtung, Elternarbeit und Organisatorisches und stehen interessierten Eltern für persönliche Kurzgespräche zur Verfügung.

Elternabende während des Kindergartenjahres

In diesen Elternabenden stehen der Austausch und die Information über Erziehungsfragen im Vordergrund. Aber auch das gemütliche Beisammensein um Kontakte zu knüpfen oder zu vertiefen kommt dabei nicht zu kurz.

Elternbriefe

Diese finden Sie in der Elternpost sowie über die Kita Info App und informieren Sie über alle wichtigen Aktivitäten und Termine. In diesem Zusammenhang sind auch die Aushänge an den Gruppenpinnwänden zu beachten!

Elterngespräche

Mindestens einmal im Jahr geben die Erzieher Ihnen die Möglichkeit zu einem ausführlichen Elterngespräch. Dort wird intensiv auf die Entwicklung des Kindes eingegangen und Beobachtungen geschildert, die wir im Kindergartenalltag machen.

Elternbeiratssitzungen

Sie finden nach Bedarf statt und sind meist öffentlich. Die Termine werden durch Aushänge bekannt gegeben.

Aushänge an den Pinnwänden

Hier finden Sie Informationen rund um den Kindergartenalltag, zu Festen, Erziehungsfragen, Kaufgesuchen, Veranstaltungen...

Feste

St. Martin, Maifest, Gottesdienste... finden bei uns jedes Jahr statt und werden bei Beteiligung aller Eltern mit Ihrem Kind noch schöner!

Elternfragebögen

Jährlich findet eine Elternbefragung online über das Kita Zentrum St. Simpert statt. Ihre Antworten sind die Grundlage für die stetige Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Elternmitentscheidung

Zu Beginn jedes Betreuungsjahres wählt die Elternschaft einen Elternbeirat, der die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergartenteam und Träger beratend unterstützt. Das BayKiBig Artikel 14 führt zum Elternbeirat folgendes aus:

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.

Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger der Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.

Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

8.3. Beschwerdemanagement

In unserer gesamten Erziehungspartnerschaft mit ihnen ist es uns wichtig, Partner für sie als Erziehungsberechtigte zu sein. Deshalb sehen wir es für notwendig, dass im Rahmen dieser Partnerschaft Kritik seitens der Eltern und auch der Einrichtung offen und angemessen ausgesprochen wird. Nur so kann gegenseitiger Respekt wachsen und eine Vertrauensbasis schaffen, der viele Formen der Zusammenarbeit möglich macht.

Uns ist daher eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich und für eine positive Entwicklung des Kindergartens betrachtet werden. Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um.

▪ **Beschwerdemanagement mit/durch Kinder**

Uns ist mit und unter den Kindern ein vertrauensvoller Umgang wichtig, damit sich die Kinder in ihrer Individualität geborgen fühlen und so den Kinderhausalltag mitgestalten können.

Dies geschieht zum Beispiel durch:

- Persönliche Gespräche zwischen Kind/Kindern und Erziehern (Konflikte, Sorgen, Ängste),
 - durch den täglichen Morgenkreis sowie Abschlusskreis
 - durch Kinderbefragungen
- **Beschwerdemanagement mit/durch Eltern**

Uns ist die Offenheit und Akzeptanz in der Elternarbeit wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. So wollen wir mit

- Freundlichkeit und Fachkompetenz,
- jährlicher Elternbefragung,
- durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche,
- Elterngesprächen und
- Hospitationen

zur Zufriedenheit der Familien beitragen, um so die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Gruppenleitung, die Leitung des Kinderhauses und den Träger zu wenden. Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

9. Die pädagogischen MitarbeiterInnen

Für die Betreuung der Kinder sind aktuell

- fünf ErzieherInnen
- zwei KinderpflegerInnen
- eine SEJ PraktikantIn
- eine Assistenzkraft

verantwortlich.

Zudem arbeiten in unserem Team auch Monats- und SchulpraktikantInnen mit. Als Ausbildungsbetrieb bieten wir wechselnde Praktikumsstellen zur Erzieher- bzw. Kinderpflegeausbildung an. Eine Hauswirtschaftskraft sowie eine Reinigungskraft ergänzen das Team.

Bei uns arbeitet nicht jede Betreuungsperson allein, sondern wir „ziehen alle am gleichen Strang“. Daher sind auch die pädagogische Arbeit und das Angebot für die Kinder stark vernetzt. Wir sind ein motiviertes und kompetentes Team, das sich ständig weiterbildet und den Kindern ein optimales Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot bietet. Unser Umgang miteinander ist geprägt von Offenheit, Respekt und Freundlichkeit. Was Kinder und Eltern erfahren sollen, wird zuerst in der Teamgemeinschaft gelebt und von dort auf die Atmosphäre unserer Einrichtung ausgestrahlt.

9.1. Die Rolle der Erzieherin

Alle MitarbeiterInnen legen besonderen Wert auf eine freundliche, offene Atmosphäre, in der sich die Kinder unter feinfühligem und liebevoller Zuwendung wohlfühlen und soziale Grundregeln erfahren und erlernen. Mit einem demokratischen Diskussionsstil begegnen wir den Kindern als Bildungspartner und ermutigen sie, die Welt zu entdecken und eigenständig Lösungen zu finden.

Daher schaffen wir für die Kinder eine anregende Lernumgebung, die angemessene Unterstützung gibt. In der Arbeit mit dem Kind pflegen alle MitarbeiterInnen einen demokratischen und respektvollen, partnerschaftlichen Umgang. Die bedingungslose Akzeptanz und Wertschätzung des Kindes ist für alle MitarbeiterInnen ein Selbstverständnis.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen sind jederzeit Vorbild und authentisch in ihrem Tun.

Jedes Teammitglied bringt seine Stärken und Neigungen in das Gesamtkonzept mit ein und übernimmt - über die pädagogische Arbeit hinaus – bestimmte Verantwortungsbereiche innerhalb der Einrichtung.

Die MitarbeiterInnen pflegen den persönlichen Kontakt zu den Eltern und unterstützen sie in ihren Erziehungsfragen. Eine wichtige Basis der Zusammenarbeit mit den Erziehungspartnern ist das kompetente Beschwerdemanagement.

Die Qualität unserer Einrichtung entwickeln wir ständig weiter, um auf veränderte Anforderungen zeitgemäß und angemessen reagieren zu können.

Einmal monatlich treffen sich alle Mitglieder unseres Teams zur Teambesprechung. In diesen Arbeitsbesprechungen tauschen wir fachliche Informationen aus und koordinieren und reflektieren unsere pädagogische Arbeit.

Darüber hinaus haben die einzelnen Gruppenteams noch ausreichend Vorbereitungszeit für die pädagogische Arbeit in den Gruppen. In dieser Zeit wird z.B. die Vor- und Nachbereitung des pädagogischen Angebots in der Gruppe durchgeführt, Kinderbeobachtungen ausgewertet und Elterngespräche vorbereitet.

Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder werden bei der Planung berücksichtigt.

Die regelmäßigen Besprechungen sowohl im Gesamt- als auch im Gruppenteam sind eine wichtige Voraussetzung, um die Qualität unserer Arbeit mit den Kindern zu gewährleisten.

Das Interesse und die Bereitschaft zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen unterstützt der Träger durch die Freistellung von der Arbeit.

Die Auswahl der Fortbildungsthemen erfolgt nach Absprache im Team, entsprechend den Bedürfnissen der einzelnen päd. MitarbeiterInnen und der päd. Arbeit mit den Kindern.

Informationen über Fortbildungen geben die jeweiligen TeilnehmerInnen im Rahmen der Teambesprechungen an KollegInnen weiter, so dass alle MitarbeiterInnen die Möglichkeit haben, die Informationen für sich umzusetzen.

Die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen dient auch der Selbstreflexion und hilft den MitarbeiterInnen dabei, ihre pädagogische Arbeit (kritisch) zu hinterfragen und entsprechend anzupassen.

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir sehen es als wichtig und notwendig an, mit anderen Institutionen, Behörden und Fachdiensten zusammenzuarbeiten, damit unser Kindergarten keine isolierte Insel im gegenseitigen Miteinander wird.

Unsere Zusammenarbeit erstreckt sich auf folgende Bereiche:

Kirchengemeinde

- Mitgestaltung von Festen, Gottesdiensten
- Caritas
- Fachberatung
- Kita Zentrum St. Simpert

Kommune

- Jugendamt
- Fachberatung
- Gesundheitsamt
- Gemeindeverwaltung
- Kindergärten in der näheren Umgebung, mit St. Josef und St. Martin in Penzing, Kindergarten WurzelPurzel in Epfenhausen

Pädagogik/Ärzte

- Entwicklungsdiagnostische Beratungsstelle Landsberg
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Fachärzten
- Kinderärzten

Schule

- Grundschule Penzing (im Rahmen dieser Zusammenarbeit findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehren und Erziehern z.B. über Gruppensituationen, Beobachtungen, Neuerungen... statt.). Durch den guten Kontakt zur Schule wird den Kindern die Übergangsphase vom Kindergarten zur Schule erleichtert.
- Grundschule Pössinger Straße/Spitalplatz
- Weitere Grundschulen in Landsberg und der näheren Umgebung

Weitere Schulen

- Sonderpädagogisches Förderzentrum Landsberg
- Realschule Dießen (PraktikantInnen zum Schnupperlehrgang)
- Herzogsägmühle Peiting
- Fachschulen für Kinderpflege in Rottenbuch, Schongau und München
- Fachakademien für Erzieherinnen in Augsburg, München und Rottenbuch
- Kolping Akademie
- BFZ Weilheim

Kultur

- Bücherei Penzing/Landsberg/Pürgen
- Museen
- Vereine
- Stadttheater

andere Institutionen:

- Handwerksbetriebe
- Besuch bei Bäcker, Metzger, Bank, Post, Feuerwehr....

Öffentlichkeitsarbeit

- Zusammenarbeit mit Pfarrbriefteam
- Zusammenarbeit mit Redaktion des Infoblattes Schwifting
- Artikel in lokalen Medien (Tages- und Wochenzeitung)
- Homepage der Pfarrei sowie Gemeinde
- Gemeinde Info App
- Homepage des Kindergartens

11. Schlusswort

Kinder brauchen Raum, neue Dinge auszuprobieren. Sie sind eigenständige Persönlichkeiten, die neugierig ihre Umwelt erforschen. Neben gültigen Werten brauchen Kinder verlässliche Partner, die ihnen Grenzen und Regeln vermitteln und ihnen Anregung zum Lernen mit allen Sinnen geben.

Wir wollen unseren Kindern Begleiter und Vorbild sein und im Sinne unseres Leitsatzes hellhörig und begleitend unterstützen. Geborgenheit und Vertrauen sowie aktives zuhören hilft den uns anvertrauten Kindern sowie auch allen Eltern, sich mit ihren Wünschen und Bedürfnissen anerkannt zu fühlen. In diesem Sinne haben wir in dieser Konzeption unsere Bildungsziele für sie transparent gemacht und glauben, dass es uns gut gelungen ist.

Wir freuen uns mit Ihnen, die einzigartigen Begabungen und Talente Ihres Kindes zu stärken und dabei neue Kostbarkeiten entdecken zu können, um Ihre Kinder optimal auf einem guten Weg ins Leben zu begleiten.

12. Impressum

Katholisches Haus für Kinder St. Margareta
Margaretenstraße 3
86940 Schwifting
Tel. 08191/42083
Kiga.schwifting@bistum-augsburg.de

Leitung: Stephanie Welfonder

Träger:

Kath. Kirchenstiftung St. Pankratius
86940 Schwifting
Vertreten durch das Kita Zentrum St. Simpert in Augsburg

Die Konzeption wurde im Team erarbeitet von:

Stephanie Keller, Lydia Müller, Jessica Pudelko, Ramona Rudhardt, Irene Schuster, Hannah Widmann, Gabi Wiesner sowie Stephanie Welfonder

Stand September 2025

Veröffentlicht ist die Konzeption komplett unter www.kita-margareta-schwifting.de und liegt in der Einrichtung (Kath. Kindergarten St. Margareta) jederzeit zugänglich aus. Auf Wunsch wird die Konzeption auch als PDF Datei an Interessierte per Mail versendet.

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



Gefördert durch den Freistaat Bayern

